

# Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nach General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Beleglohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. Kleinanzeigen pro Zeile 45 Pfennig. Telephon Nr. 109 Geschäftstotal: Ede Gartenstraße Telephon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtl. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

## Der europäische Krieg.

### Untergang eines englischen Unterseebootes.

Amsterdam, 4. Novbr. (Ctr. Bln.) Aus London wird gemeldet: Heute früh ist das Kanonenboot „Halcyon“ beim Patrouillendienst an der Küste von einer deutschen Flottille angegriffen worden. Dem „Halcyon“ kamen bald britische Kreuzer zu Hilfe, worauf sich die deutsche Flottille zurückzog. Sie wurde verfolgt, konnte aber nicht zum Gefecht gezwungen werden. Ein deutscher Kreuzer, der den Rückzug deckte, streute Minen hinter sich aus. Das englische Unterseeboot „D 5“, das über Wasser mitfuhr, lief auf eine solche Mine auf und sank. Zwei Offiziere und zwei Matrosen, die auf der Brücke standen, wurden gerettet, die übrige Mannschaft ging mit dem Boot in die Tiefe.

### Der Kreuzer „York“ gesunken

Berlin, 4. Novbr. (B. V. Amtlich.) S. M. Großer Kreuzer „York“ ist am 4. November, vormittags, in der Bode auf eine Hafenminenperle geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dichten Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behndc.

### Erneute Beschießung von Reims.

Bordeaux, 4. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Deutschen begannen am Sonntag und Montag aufs neue, Reims heftig zu beschießen.

### Der Verkehr zwischen Belgien und Sluis unterbrochen.

Amsterdam, 4. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß jeder Verkehr zwischen Sluis und Belgien unterbrochen und niemanden gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

### Die feindlichen Flieger.

Amsterdam, 4. Novbr. (Ctr. Bln.) Aus Sluis meldet der Amsterdamer „Telegraaf“: Gestern Mittag zwischen 4 und 5 Uhr warf ein französischer Flieger zwei Bomben in das Kasernenquartier, 50 Meter von der Eisenbahnstation und dem Petroleumreservoir entfernt, nieder. Die Bomben verursachten großen Schaden. Zwei Deutsche wurden getötet, eine Frau und ein Kind leicht verletzt. Auch ein englischer Aeroplan besuchte zu gleicher Zeit die Stadt. Er kam von der Küste. Die Deutschen Grenzschiffe schossen nicht auf das Flugzeug, weil sie es in der großen Höhe für ein deutsches hielten. Der Flieger rekonnozierte die deutschen militärischen Stellungen, worauf es ihm gelang, in der Richtung von Dixmuiden und Neuport unbehelligt zu verschwinden.

### Sturm in der Nordsee.

Stockholm, 4. Novbr. (Ctr. Bln.) Auf der Nordsee wütet ein starker Sturm seit drei Tagen mit unermüdlicher Heftigkeit. Etwa 30 schwedische Dampfer sind überfällig. Englische Flotteneinheiten sind zum Absperrendienst in der Nordsee und den Westantillen ausgelaufen. Sie haben schwer unter dem Orkan zu leiden.

### Das Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Nov. (Ctr. Bln.) Acht englische und französische Kriegsschiffe bombardierten gestern auf 16 Kilometer Entfernung die Dardanellen. Die Türken erwiderten das Feuer. Einige Granaten fielen auf ein englisches Fahrzeug. Das englische Bombardement hielt 10 Minuten lang an, darnach zog sich die englische Flotte zurück. Die Russen besetzten sich im Kaukasus in den Grenzbesetzungen.

In Ägypten räumten die Engländer die arabische Grenze und zogen sich über den Suezkanal zurück.

### Das englische Mittelmeergeschwader

(Ctr. Bln.) Dem „Hannoverschen Kurier“ wird aus London gemeldet, daß das englische Mittelmeergeschwader nach Kleinasien abgedampft sei.

### An der Küste Kleinasiens.

Kopenhagen, 4. Nov. (Ctr. Bln.) Einem Telegramm aus Mytilene zufolge besetzten die Türken unter deutscher Leitung die Städte an der Küste Kleinasiens und ziehen dort große Truppenmassen zusammen. Die Bevölkerung von Smyrna flüchtet, da ein Bombardement durch die englisch-französische Flotte befürchtet wird.

### Die Türken sammeln 100 000 Kamele.

Kopenhagen, 4. Novbr. (Ctr. Bln.) Aus London wird der „Politiken“ gedrahtet: Kairo ist in Kriegszustand erklärt. Es gehen Gerüchte, daß die Türken an der Grenze 100 000 Kamele gesammelt haben, die während des Vorstoßes durch die Wüste benützt werden sollen. Britische Kriegsschiffe sind bereit, den Angriff aufzunehmen, wenn es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

### Bombardement von Antivari.

Berlin, 4. Novbr. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Wie aus Sutarri gemeldet wird, ist Antivari gestern von drei österreichisch-ungarischen Fliegern bombardiert worden. Durch die Bomben wurde das Gebäude der Antivari-Gesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

### Die deutsch. Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Nürnberg“.

Santiago des Chile, 4. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Nürnberg“ sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Voran ein.

### Italien und der Orient.

Rom, 4. Novbr. (Ctr. Bln.) Die Zeitungen aller Richtungen und aus allen Teilen des Landes einschließlich des „Corriere della Sera“ stellen heute jedes Abkommen mit England wegen Ägyptens in Abrede und zeigen sich vollkommen beruhigt wegen der Möglichkeiten im nahen Orient.

### Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen an der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich heute bei Poddubz südlich von Sambor über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

### Aus dem Feldpostbrief eines hiesigen Oberleutnants der Reserve.

... östlich Vlle, den 18. Oktober 1914.

Liebe Mutter!

Einmal abends dicht an der belgischen Grenze sahen wir beim Einrücken in ein Dorf einen Zug in wahnwitziger Geschwindigkeit etwa 1 Kilometer von uns entfernt wegsausen. Wir dachten, es hätten sich irgendwelche Truppen darin eiligst flüchten wollen. Später hörten wir, daß dies ein Zug ohne jegliches Personal war, der einen deutschen Militärzug anrennen sollte, was jedoch durch zeitige Weichenstellung verhindert wurde.

An gefangenen Spahisparten konnten wir die arabische Ausrüstung gut kennen lernen. Der Mann hat für sich außer Patronen etc. Mehl und ein Fläschchen mit einer Art Wein aus Feigen bei sich. Sonst soll er nicht viel brauchen.

Der Sattel ist wohl das Wertwürdigste. Man muß darin wie in einem Lehnstuhl sitzen. Beim Aufsteigen muß allerdings die hohe Lehne hinten recht unangenehm sein. Die Bügel sind wie bei den Indianern kastenförmig. Sechs Decken sind außer einem dünnen Wollad, jede in anderer

Farbe zwischen Sattel und Pferderücken und trotzdem sind die Pferde teils stark im Wiederrist gedrückt.

Beste Grüße und nochmals vielen Dank für alle lieben Päckchen u. s. w.

B. O.

### Aus einem Feldpostbrief vom Sanfluß.

Ein Mitarbeiter des Berl. Tagebl., der mit einer österreichischen Abteilung zusammen am Sanfluß in Galizien weilte, wo in den letzten Tagen heftige Kämpfe stattfanden, in denen die österreichisch-ungarischen Truppen den Sieg davontrugen, gibt eine anschauliche Schilderung der Stimmung im österreichisch-ungarischen Lager, indem er u. a. schreibt:

Um 5 Uhr früh, in der Dunkelheit, ging es am nächsten Tage los über waldbumrauschte Höhen, an Gießbächen vorbei. Ruthenische Ansiedlungen und dunkelhaarige Typen wurden immer häufiger, die Chauffee immer ebener, das Tal des San allmählich sichtbar. Aber auch der Feind wurde schon gemeldet. Der Kern unserer Marschtruppe wurde immer kleiner, da immer mehr Abteilungen nach vorn abgeplittert wurden; Adjutanten und Meldereiter sprangten immer rascher an uns vorbei, und wir wußten schon, daß wir nicht mehr in die Stadt S. am San werden einziehen dürfen, sondern um die Stadt herum uns gruppieren würden. In der Tat wurde gegen 3 Uhr nachmittags erst hinter der Stadt halt gemacht, und zwar so, daß unser Regiment dicht am Fuße des steilen Abhanges der Anhöhe hielt, auf der die Stadt erbaut ist, und die Tschechen die Gefilde der unteren Stadt besetzten. Seit einer Viertelstunde war unsere Vorhut im Kampf mit dem Gegner, der jenseits des Flusses, hinter dem Remontedepot von S. in immer größeren Mengen hervorkam. Nach einigen Minuten kam auch für uns der Befehl, vorwärts zu gehen, und zwar in einer flachen Ebene, in der die einzige Bedung die Furchen der Kartoffelfelder bildeten. Gleichzeitig mit uns strömten die Tschechen von rechts auf die Brücke über den San zu, die einzige, die S. mit D. verband. Wenn wir den Feind solange hinhalteten konnten, um das Gros unserer Brigade auf das andere Ufer gelangen zu lassen, dann mußte es den Russen übel ergehen. Trotzdem wir seit zwölf Stunden auf den Beinen waren und zum Essen keine Zeit fanden, ging es im Laufschrift über die etwa einen Kilometer breite San-Niederung hin. Ein Tete-Bataillon erreichte glücklich die Brücke, die Tschechen in kompakter Masse rechts davon. Jeder Nerv bebte in uns, wir möchten eilig die Unseren verstärken, da auf einmal packt uns Entsetzen. Aus den gegenüberliegenden waldigen Höhen feuert feindliche Artillerie auf die trennende Brücke, Schrapnellts bohren sich wie Würmer in die Holzdecke, ein Krachen und Krachen, es vergeht keine Viertelstunde und die an mehreren Stellen durchlöcherter, glimmende Brücke stürzt mit einem donnerähnlichen Getöse ein, in den reizenden Fluß, der sie im Nu verschlingt. Ich glaube, jeder von uns hat in diesem Moment leise aufgeschrien vor Wut und vor Mitleid mit unserem vorgeschobenen Bataillon, das unrettbar verloren schien. Wir konnten ja die Nebenflüsse der Weichsel und wußten, daß da an ein Ueberführen nicht zu denken war, und der San galt als deren mächtigster. In diesem Moment atemloser Spannung kehren sich plötzlich alle Blicke nach rechts, nach den Tschechen, deren Oberleutnant, vom Pferde aus hoch in den Bügeln ausgerichtet, mit dem Säbel auf den Fuß weisend, eine tschechische Ansprache hielt. Er wurde immer rötter, man hätte meinen können, das Blut würde ihm aus allen Poren dringen, und obwohl wir auch nicht ein Wort auffangen konnten, und auch keines verstanden hätten, glaubten wir doch jede Wendung seiner Rede zu verstehen. Gleich darauf brach ein fast übermenschliches Rufen in den tschechischen Reihen los, eine ungeheure Menge stürzte, die Gewehre mit aufgeschlagenen Bajonetten hochschwenkend in das Wasser hinein. Sie versperrten uns geradezu den Weg, wateten immer tiefer, drängten, wie Wahnsinnige, immer stürmischer, mit den beiden Armen arbeitend, durch die Wogen, und als die ersten das gegenüberliegende Ufer erreicht hatten, brauchte ein Jubelgeschrei durch alle Reihen. Wie sie dann alle hinüber kamen, durchnäht, oben grau und unten schwarz, da schüttelten sie sich nicht einmal, sondern räumten wie besessen in die vorderen Reihen. Nach wenigen Minuten verstärkte sich das Feuer und das Getöse merkbare und die Remontenställe gerieten in Brand. Jetzt kam auch für uns, als letzte Reserve, der Befehl zum Vorwärtswachen, und da folgten wir dem Beispiele der Tschechen, um so freudiger, als die feindliche Batterie mangels der

Brücke sich bereits auf uns bedenklich eingeschossen hatte. Am anderen Ufer war inzwischen nicht mehr viel zu machen. Die Russen wurden gewaltsam in den Wald gedrängt, wo die Verfolgung fast unmöglich war, weil es inzwischen dunkel wurde. Viele konnten sich nicht gerettet haben, denn das Feld war mit ihren Leichen geradezu übersät. Wir aber tranken am Abend unsere Verjöhnung den böhmischen Brüdern zu. Von ferne blinnten uns die beleuchteten Fenster der auf der Höhe gelegenen Stadt S. zu und wir sangen und schrien abwechselnd Deutsch und Tschechisch, oder was wir so für Tschechisch hielten.

## Vokales.

\* **Mit dem eisernen Kreuz** ausgezeichnet wurde jetzt auch der dritte Sohn der Frau Ernestine Osterrieth Wwe. hier, Villa Heidehaus, der Oberleutnant der Reserve Albert Osterrieth in Württemb. Drag.-Regt. König Nr. 26. Ferner der Postsekretär K. Konimi, Oberleutnant der Reserve, 41. Ers.-Brig. Desgleichen der Oberlehrer Arnold Wiede, Leutnant der Reserve im 19. Regt. Bayr. Inf.-Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien und das Mitglied der hiesigen Turngesellschaft Paul Lange, Infanterie-Regiment Nr. 87.

† **Krieger- und Militärverein „Alemannia“.** Zwei liebwerten, geschätzten Kameraden des Krieger- und Militärverein „Alemannia“ Oberursel, dem 2. Präsidenten Postsekretär Oberleutnant Konimi und Oberlehrer Leutnant Wiede wurde das Eisene Kreuz verliehen. Treu kameradschaftlichen Glückwunsch unsern tapferen Kriegern zu verdienter Auszeichnung.

X **Oberurseler Vorträge.** Es ist hoch erfreulich und beweist neuerdings aus welsch löblichem Streben die Oberurseler Vorträge hervorgegangen sind, daß der Erlös der diesjährigen Vorträge der Kriegshilfe zu Gute kommen soll. Desjo bedauerlicher ist es, daß eine ganze Anzahl vorjähriger Abonnenten dem Unternehmen untreu geworden sind. Wenn man schon aus psychischen Gründen erlaubt maßvolle Vergünstigungen trotz der schweren Zeit nicht völlig aufgeben soll, so gilt dies doppelt für ernste und gediegene Unterhaltung und Belehrung zumal wenn dabei noch ein wohlthätiger Zweck erreicht wird, sodaß tatsächlich Goethes Wort hier gilt: „Ich weiß den Doppelgewinn zu schätzen, Barnherzig sein und sich zugleich ergötzen.“ Hoffentlich führen ähnliche Ueberlegungen dem Unternehmen wieder einige Abtrünnige zu. Der Verlauf des ersten Abends in diesem Jahr war ein glänzender. Unser Mitbürger Herr W. Kemmer erfreute die Zuhörer durch einige prächtige Gaben seiner gereiften Künstlerschaft. Hervorragend in der Wiedergabe war die Lizzische Rigoletto-Paraphrase und das Petrarka-Sonett. In der Bach-Lizzischen Fuge konnte man das vorzügliche Gedächtnis des Künstlers bewundern sowie die großartige Technik der linken Hand zumal in den Oktavläufen. Mit Fräulein Paula Teigel zusammen spielte der Künstler die f-moll Polonaise von Saint-Saens sowie die Konzertstücke op. 79 von Weber. Besonders in letztgenanntem Stücke erwies sich die Dame als ebenbürtige Partnerin mit perlender Technik. Der Wechsel der beiden Instrumente gereichte dem letzten Stück besonders zum Vorteil. War es wohl unbedingt nötig ein Werk des alten undankbaren Chanvinisten Saint-Saens zu bringen zum Zweck deutscher Kriegsfürsorge? Frä. Verta Wallenfels, die den gefanglichen Teil des Abends übernommen hatte, ist uns nicht fremd. Schon öfter hat man sich hier an dem warmen Klang ihres besonders in tieferen Lagen sehr ansprechenden Organs und an der vorzüglichen Ausbildung der Stimme erfreuen können. Sie brachte einige Gefänge von Schubert, Schumann und Wolf mit tiefempfundener Vortrag zu Gehör und schloß mit einigen Kinderliedern von Arensen, die großen Beifall fanden. Hoffentlich haben wir die drei Künstler nicht zum letztenmal hier gehört.

† **Die Einfuhr von Rohgummi nach Deutschland** ist infolge des Krieges äußerst schwierig, so daß die Gefahr be-

steht, daß die inländischen Bestände an Rohgummi und Automobilreifen in einigen Monaten aufgebraucht sein werden. Es wird daher im Interesse eines sparsamen Verbrauches der Bereifungen dringend empfohlen, Kraftwagen, nur in dringenden Fällen zu benutzen. Gegen mißbräuchliche Benutzung von Kraftwagen werden nötigenfalls geeignete Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden.

\* **Eine schwere Krisis** hat gegenwärtig unsere Schuhindustrie durchzumachen, denn unsere Heeresverwaltung hat auf die meisten Sorten von Leder Beschlag gelegt, da Leder in großen Mengen für Schuh-, Reit- und Sattelzeuge, Patronen- und Packtaschen usw. gebraucht wird. Hierzu gesellt sich noch der Umstand, daß der weitaus größte Teil der Rohwaren vom Ausland bezogen werden muß, von dem wir doch fast gänzlich abgeschlossen sind.

\* **Eine Bitte.** Ein Pfarrer bittet um Veröffentlichung folgender Mahnung: Es ist und wird viel über die Post geklagt. Die Post ist wohl schuldig, aber nicht allein. Ich habe in meinen Gemeinden mir die Adressen sämtlicher im Felde Stehender geben lassen. Ueber dreißig Prozent waren unzureichend, die Briefe können nicht ankommen. Ich schrieb an einige, die noch keine Post von Hause erhalten hatten, nachdem ich durch verschiedene Hilfsmittel die annähernd richtige Adresse ermittelte hatte. Mein Brief traf ein, nicht immer, aber meist. Ich bat die Empfänger, mir die richtige Adresse anzugeben, damit in Zukunft ihre Brieffachen ankämen. Sie gaben mir wieder eine falsche, unzureichende an. Wir stehen noch am Anfang des Krieges, es ziehen noch viele Ersajtsoldaten hinaus. Meine Bitte geht an die Regimenter: gebt den Soldaten auf einem Briefe oder einer Karte ihre richtige Adresse; aber bitte, nicht diktieren, nein, fertig in die Hand, — es ist eine kleine Mühe, aber viel Verdruß, viel Mühe wird beseitigt, und die Post hat neben den glücklichen Empfängern die größte Freude daran. (Nachdruck erbeten).

ht. **Wie der Zufall spielt.** Unter den unzähligen Liebesgaben, die vor etlichen Wochen aus Frankfurt unsern tapferen Kriegern zugesandt wurden, befand sich auch ein Paar selbstgestrickter Strümpfe, das eine junge Kriegerfrau zur Verfügung gestellt hatte. Die Spenderin hatte an die Strümpfe ein Zettelchen mit ihrem Namen gehängt. Die Sachen kamen an und wurden wahllos in den Schützengräben vor Fresnoy verteilt. Auch ein Frankfurter Soldat war so glücklich, ein Paar Strümpfe zu ergattern. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er in den Strümpfen den Namen seiner Frau entdeckte? Der Zufall hatte wieder einmal sein seltsam Spiel getrieben.

ht. **Unfälle bei den Bahnbewachungen.** Die durch den Krieg notwendig gewordene verschärfte Ueberwachung der Bahnhöfe, Bahnübergänge, Tunnels usw. hat eine sehr große Anzahl von Unglücksfällen im Gefolge gehabt, die zum größten Teile auf das eigene Verschulden der Mannschaften zurückzuführen sind. Nach den Mitteilungen der Eisenbahnbehörden verunglückten allein im Monat August im Gebiet der deutschen Eisenbahnen außer Bayern und dem Direktionsbezirk Mainz (von diesem lagen noch keine Meldungen vor) 69 Soldaten, 26 Zivilpersonen und 14 Bahnarbeiter. Hiervon wurden sofort getötet 42 Soldaten, 16 Zivilpersonen und 9 Bahnarbeiter. Der Bezirk Frankfurt ist mit 5 Toten und 2 Verwundeten, der Bezirk Cassel mit 2 Toten und einem Verletzten beteiligt. Die Soldaten verunglückten meistens dadurch, daß sie auf die Dächer der Wagen kletterten oder sich zu weit aus den Wagen beugten.

**Was kann man den Soldaten ins Feld schicken?**  
Als Liebesgaben, die unseren tapferen Kriegern im Felde zugehen, werden zumeist gesendet: warme Sachen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Zucker, Briefpapier usw. Sie sollen auch fernerhin keine Beschränkung erfahren, hat es sich doch gezeigt, daß sie aufs höchste erwünscht sind. Aber es gibt da noch so manches andere, was unseren Soldaten hochwillkommen sein würde und was gar keine oder fast keine Unkosten erfordert. Man sehe sich nur zu Hause einmal ordentlich um; wie viele Dinge würde man da finden, die unseren Feldbraven nützlich sein könnten, und an denen

man doch achtlos vorübergeht, ohne daran zu denken, daß sie entweder selbst oder in der einen oder anderen Art der Verarbeitung eine gern gesehene Gabe sein werden. Da sind zum Beispiel die alten Handschuhe. Sie werden meist einfach weggeworfen. Nun senden wir unseren Truppen Pfeifen und Tabak in das Feld; hat aber wohl schon jemand daran gedacht, daß der Tabak in Papier eingehüllt ist, und daß dieses im strömenden Regen leicht zerweicht, sodaß der Tabak verderben kann? Das gleiche ist beim Durchqueren von Flüssen der Fall, wobei auch so manche Uhr leidet, weil durch die ja doch vielfach nicht wasserdicht schließenden Deckel Wasser hineinkommt. Da mache man nun aus den langen Aermeln der alten Damenhandschuhe schöne Tabaksbeutel, die man innen mit etwas Gummistoff oder Rosettichbatist ausfüttert, um sie wasserdicht zu machen. Aus kleineren Handschuhen lassen sich, gleichfalls unter Verwendung wasserdichter Einlagen, Beutelchen zum Schutz der Uhren, ferner zur Aufnahme von Streichhölzern usw. herstellen. Besonders die letzteren sind im Felde schwer aufzutreiben und sollen ja der Feuersgefahr halber Liebesgaben sendungen nicht beigegeben werden. Es ist also doppelt notwendig, sie vor Rässe zu schützen.

Ueberhaupt der wasserdichte Batist! In wie vielen Häusern liegen große Stücke dieses Batistes umher, die zu Frießnützlichen Umschlagen bei Halsweh oder zu solchen über die Brust bei Bronchialkatarrh dienen. An ihrer Stelle wird oft auch Guttapercha verwendet. Man braucht sie nicht mehr, hofft auch, sie so bald nicht mehr zu gebrauchen, und wenn man sie braucht, so gibt es in der Apotheke neue Stücke. Deshalb mache man aus den alten durch Zusammennähen wasserdichte Schultertragen, denn nirgends wird man im Regen nasser als auf den Schultern, wo der Mantel aufliegt. Ein solcher Schultertragen wiegt nichts und nimmt keinen Raum weg, er läßt sich winzig klein zusammenlegen. Der Soldat zieht ihn unter den Mantel an, wodurch der ganze Oberkörper trocken bleibt. Die Naht eines solchen Tragens muß mit Wachs verstrichen und dann leicht gebügelt werden, damit das unter dem Bißgeleisen schmelzende Wachs in die Löcher der Nähte eindringt und sie gleichfalls wasserdicht macht. Von jedem Mantel tropft viel Wasser herab, wodurch die Beinkleider naß werden. Das Wasser läuft von oben in die Stiefel, sodaß auch diese naß werden. Man mache aus Batist eine Art Hosenbein, das bis über das Knie reicht und hier einfach mit einem Gummizug befestigt wird. Dann bleiben auch im stärksten Regen Stiefelschäfte und Hosen trocken; ja, noch mehr: die aus dem Felde zurückkehrenden Soldaten klagen darüber, daß beim Knien im nassen Gelände die Hosenbeine an den Knien durchweichen. Der eben geschilderte Ueberzug verhütet auch das. Er kann auch die Gummihieschützer ersetzen, die sich jetzt die Offiziere vielfach kaufen, um dieses Durchweichen der durch die Samaken nicht geschützten Knie zu verhüten. Natürlich lassen sich auch besondere Knieschützer herstellen, wie überhaupt der Rosettichbatist sich gerade gegen Regen vorzüglich bewährt hat.

Aus Wachs und Kreisen lassen sich sehr gut wasserdichte Nähbeutel herstellen. Man sammle Knöpfe, und Nadeln und vergesse vor allem die Sicherheitssnadeln nicht, die im Felde sehr erwünscht, ja geradezu unentbehrlich sind. All dies kommt mit Zwirn und einem Fingerhut in ein kleines Täschchen oder Beutelchen und ist eine sicherlich willkommene Liebesgabe. Ebenso lassen sich auch Wadstuchresten oder aus wasserdichtem Batist auch Futterale für Zahnbürsten, Schwammbeutel usw. anfertigen.

Flache Dosen, seien es nun Zigarettdosen oder solche, in denen irgend welche Pastillen waren, werden gewöhnlich weggeworfen. Sehr mit Unrecht, denn sie geben hübsche Seifendöschen, die man mit Seifenblättern oder Seifenstückchen gefüllt ins Feld senden kann. Auch Seifenreste können hier ihre Verwendung finden. Ferner lassen sich aus ihnen gleichfalls Nähkästchen herstellen. Damit sie nicht aufgehen, gebe man um sie eine oder meh-

## Auf Ruinen.

Roman von Anny Wothe.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Geri, kleine süße Geri!“ Rutwald rief es juchzend, und drückte die zarte Gestalt fest an seine Brust, „sei mein, endlich mein, mein Kleines“.

Da lachte sie ihn in glückseliger Verwirrung an und legte beide Hände fest um seinen Hals, um gleich darauf dann in erglühender Scham ihr liebliches Gesichtchen in seinen großen Bart zu verbergen.

„Halt, so geht das nicht“, mahnte er energisch und hob ihr Köpfchen zu ihm auf. „Erst einen Kuß, wie es sich zu einem vernünftigen Brautpaar gehört. Du willst doch, Kleines“.

„Dich oder keinen“, sagte sie, sich energisch aufrichtend und es ruhig geschehen lassend, daß er wieder und immer wieder ihre frischen Lippen küßte.

„Hast Du denn aber schon an die vielen Strümpfe gedacht, die Du bei mir als Hausfrau stricken mußt, und an die Milchammer, die Dir, wie Tante Ulrike sagt, ein Grauel ist?“ scherzte er zärtlich, Geris Arm in den seinen legend und langsam mit seinem Glück dem Haldenhofe zuschreitend.

Geri sah mit komischen Seufzer zu ihm auf. „Meinetwegen können wir gleich eine Strumpffabrik eröffnen oder in der Milchammer residieren, wenn Du, alter Bär, mir nur gut bist.“

Er küßte zärtlich die blauen Augen, die so hold zu ihm aufstrahlten.

„Sei ohne Sorge, mein Liebling“, sagte er zärtlich, „ich will und werde Dich vor jeder Unbill schützen“.

Das war ein Jubel und eine Freude auf dem Haldenhof, als Rutwald seine Braut glückstrahlend in den Hof führte. Wie juchzten und jubelten die Leute über das Glück ihres jungen Herrn, das ihm und dem holden Mägdelein so siegesgewiß aus den Augen blickte.

Und wie hold verklärte das Glück der beiden gleich einem Friedensstrahl die Gemüter der Familie Haldenhof und auch der Gäste.

Menta kam ganz aufgeregter Leo entgegen, der soeben auf die Veranda trat und auch nichts von der Verlobung wußte.

„Denke Dir, Leo“, sagte sie, ihm dicht zur Seite tretend, „Geri hat sich mit Rutwald verlobt“.

Er hatte wie sonst die kühle Frage auf den Lippen, „was geht das mich an? Du sagst mir ja sonst nicht, was Dich bewegt“, aber er sah in ihr tief erblaßtes, erregtes Gesicht und etwas wie eine pföhlliche Weichheit überkam ihn.

„So möge Gott das junge Paar segnen“, sagte er leise. „Bei Gott, keiner ist in der Lage, das Kind so glücklich zu machen, wie Rutwald. Er ist ein ganzer Mann!“

Menta legte leise ihre Hand in die seine. Es war das erstemal, daß sie das freiwillig tat.

„Laf uns Frieden machen, glaubte er in ihren Augen zu lesen.“

Er zog einen Moment ihre Hand an seine Lippen, dann ließ er sie jäh fallen. In ihren Augen lag wieder der gleichmütige, fast lächelnde Blick, der über ihn hinweg sah.

Und dann kam das Brautpaar und ließ die zahlreichen Glückwünsche über sich ergehen.

Lore schluchzte leise am Halse der jungen Braut.

„Mache meinen Rutwald recht, recht glücklich“, mahnte sie, Geri zärtlich küßend. „Er verdient es wie keiner sonst“.

„Er verdient es wie Du“, flüsterte Geri zärtlich der ersten Freundin zu.

Lore senkte tief das blonde Köpfchen. „Das ist vorbei, laß das“, entgegnete sie rauh. „Tot und begraben für alle Zeit“.

Um die Ruine dort oben auf der Höhe wob sich das Abendgold. Auf der Veranda des Haldenhofes aber funkelte der goldgelbe Wein in den dunkelnden Pokalen. Hell klangen die Römer aneinander hin zu dem jungen Paar, das dicht aneinander geschmiegt, Hand in Hand, wortlos vor Glückseligkeit in den verglühenden Sommerabend blickte. Auf dem weißen Gewande der kleinen Geri lag der Abglanz der Abendröte und auf dem Goldhaar wiegten sich noch immer die blauen Blumen im Kranze.

Von der Tenne her klangen noch die Tanzweisen — ab und zu durch ein altes, schwermütiges Lied unterbrochen — welches die Leute sangen.

Der Mond, der alte Gefelle, zog bald am Himmel auf und breitete segnend sein Licht über das junge Glück des Haldenhofes.

Ueber dem Walde hing des Abends Goldnebel. Still war es rings umher, nur das rote Laub fiel flüsternd von den Bäumen. Des Herbstes weiße Fäden spannten sich schon lächelnd über Busch und Kied, und am Wege blühte als letzter Gruß der Blumenchwefel träumend im falben Goldlichte die braune Erika. Es war Herbst geworden „Im Grund“ und auf der Höhe! Die Geseuranken auf Burg Godegg heigten im Herbstwinde erschauernd zusammen — nun kam bald der Winter und dann? So dachte auch Menta die einsam auf der Rotunde stand und sehnsüchtig in das Tal blickte.

Das Leben auf Godegg erschien ihr fast unerträglich und sie hätte längst ihren Voratz, einige Zeit auf Reisen zuzubringen ausgeführt, wenn sie nicht Geris wegen geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt).

reere Gummischmürchen herum, wie sie uns die Verkaufserim im Laden um unsere Pakete macht, und die gleichfalls meist weggeworfen werden. Im Feld kann man solche Dinge oft sehr gut gebrauchen.

Aus alten Luchsflecken, möglichst solchen von grauer oder brauner Farbe, lassen sich, wenn man sie füttert, ganz vorzügliche Dhr en s ch ü ß e r herstellen, die mit Bändchen aus „Eisengarn“, wie es zu Schuhriemen verwendet wird, und das die gute Eigenschaft hat, sich nicht zu verformen, am Kopf festgebunden werden. Derartige Eisengarnriemen beziehungsweise Senkel wurden von dem berühmten Schifahrer Zbarsky in die alpine Technik eingeführt und haben sich hier anstelle von Bindsäden zum Zusammenhalten zerissener Riemen, zum Verschnüren von Patetschen usw. gleichfalls sehr bewährt; also gleichfalls nicht wegworfen! K o r k a b ä l l e sammle man und tausche dafür aus der Korksohlenfabrik Korksohlen ein, die als wasserdichte und wärmende Einlegesohlen sehr erwünscht sind. Z e r r i s s e n e S c h w ä m m e zerschneide man und nähe sie zwischen Nesteltuch, wodurch man Schwammsohlen erhält, die die Füße sehr warm halten und die vorzügliche Eigenschaft haben, den Schweiß aufzufangen. Für die modernen Gereisenfeuerzeuge gibt es im Felde wohl meist kein Benzin. Da ist eine Lunte, die man, wenn sie Funken gefangen hat, anbläst, und die auch im Regen nicht verlöscht, besser. Jeder getrocknete dicke Strick aus Flachs oder Hanf, den man mit essigsaurem Blei trinkt und dann wieder trocknen läßt, kann als solche dienen. — Wie man sieht, gibt es also noch eine ganze Anzahl von Liebesgaben, die sich leicht zur Stelle schaffen lassen.

### Aus Nah und Fern.

ht. **Bad Homburg v. d. H.** Hiesige Burschen mißhandelten, nachdem sie in verschiedenen Nachbarländern schweren Unfug verübt hatten, in Dillingen den Polizeibeamten durch Messerstiche in der rohesten Weise. Einen andern Mann schlug die Bande blutig. Der Gendarmerie gelang es schließlich, die Gesellschaft zu überwältigen und festzunehmen.

ht. **Bad Homburg v. d. H.** Während eines patriotischen Konzertes im Kurgarten zündete sich ein österreichischer Kurgast, als gerade „Deutschland, Deutschland über alles“ gespielt wurde und das ganze Publikum entblößten Hauptes mitfang, eine Zigarre an. Dabei behielt er den Hut auf dem Kopfe, ohne sich das Geringste zu denken. Der hiesige Arzt, Sanitätsrat Dr. F. schlug darob dem Gaste den Hut vom Kopfe und beleidigte ihn auch sonst tätlich. Er erhielt für diese Annahme von dem Österreicher eine Anklage wegen tätlicher Beleidigung, die jetzt vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung stand. Es kam ein Veraleich zustande. Der Beklagte Arzt zahlt 30 M an das Rote Kreuz und übernimmt sämtliche Kosten.

ht. **Cronberg.** Dem Prinzenpaare Friedrich Karl von Hessen gingen aus Anlaß des Todes ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Maximilian, von zahlreichen Höfen und befreundeten fürstlichen Familien herzliche Beileidskundgebungen zu. Die Großherzogin von Hessen, Prinz Max von Baden und die augenblicklich in Königstein weilenden Mitglieder des Luxemburger Hofes, sowie die Großherzogin Silda von Baden, statteten den trauernden Eltern persönliche Besuche ab. Gestern früh traf auch die Schwester der Prinzessin, die Herzogin Charlotte von Meiningen, zu mehrtägigen Besuche auf Schloß Friedrichshof ein.

**Cronberg, 4. Nov.** Unter zahlreicher Beteiligung wurde der in Schützenkreisen bekannte Ehren-Oberschützenmeister der Schützengesellschaft Cronberg von 1398, Herr Karl Gersiner, zu Grabe getragen. Das Prinzenpaar Friedrich Carl von Hessen ließ eine Kränzsprande mit Schleife in den Farben des Fürstenhauses am Sarge niederlegen.

ht. **Königstein.** Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die Großherzogin von Baden und die hier anwesenden Prinzessinnen von Luxemburg statteten den verwundeten Kriegern im hiesigen Vereinslazarett einen längeren Besuch. Jeder der Krieger wurde von den Damen begrüßt und reich beschenkt. Die aus Cassau stammenden Soldaten erhielten die Bildnisse der hohen Herrschaften.

ht. **Frankfurt a. M.** — Burgfrieden in Frankfurt. — Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde wegen des Krieges zwischen den einzelnen Fraktionen ein Abkommen dahin getroffen, daß sich die Parteien die bisherigen Siege gewährläßt. Es findet kein Wahlkampf statt. Nur dem Zentrum wird ein zweiter Sitz eingeräumt. Es scheiden aus 11 Volksparteiler, 11 Sozialdemokraten und 4 Nationalliberale.

ht. **Frankfurt a. M.** — Endlich erwischt. — Eine von zahlreichen Polizeibehörden der Umgebung wegen gemeindefährlicher Barenschwindereien seit Monaten gesuchte Frauensperson wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Unter den falschen Namen Frau Dr. Berner, Weber, Marx, Lenders, Färber, Ost usw. trat die Frau, die in Wirklichkeit Anna Hill heißt, in den großen Geschäften auf und beschwindelte diese um viele wertvolle Waren.

ht. **Frankfurt a. M.** — Ein Kind ausgefetzt. — Vor den Molerwerken fanden Arbeiter ein 18 Monate altes Kind sitzend und weinend vor. Das Bübchen wurde sofort in Obhut gegeben. Später stellte es sich heraus, daß es von seiner Pflegemutter ausgefetzt war, weil die Kindesmutter das fällige Pflegegeld nicht bezahlte. Die Pflegemutter will das Kind auf Anraten des Vormundes des Kleinen ausgefetzt haben.

ht. **Frankfurt a. M.** — Der erste Doktor der Frankfurter Universität. — In der naturwissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität bestand am Dienstag der erste Kandidat seine Doktorprüfung. Er ist damit auch zugleich der erste Doktor der jung gegründeten Universität.

ht. **Frankfurt a. M.** — Ringbahn. — Die Stadt plant den Bau einer elektrischen Ringbahn, die vorläufig im

Norden durch den Ausbau zweier bereits bestehenden Linien die Stadtteile Rodenheim, Bornheim und das Ostend verbinden soll.

ht. **Frankfurt a. M.** — Gefangene russische Offiziere. — Unter starker militärischer Bedeckung trafen am Montag Mittag auf dem Hauptbahnhofe 140 gefangene russische Offiziere und 30 Soldaten ein. Bei dem Transport befanden sich auch zwei kommandierende Generale. Unter den Offizieren waren alle Waffengattungen und alle Völker Rußlands vertreten. Man sah Kosaken, Sibirier, Kaukasier und vielfach auch schlitzaugige Mongolen. Da diese Leute bereits im August gefangen wurden, ist die Anwesenheit der zahlreichen Asiaten unter dem Trupp ein weiterer Beweis für die von Rußland schon seit langen Monaten betriebenen Kriegsrüstungen. Während ihres zweistündigen Aufenthaltes wurden die Gefangenen in einem der Wartesäle gespeist. Die Offiziere mußten sich selbst beköstigen, die Mannschaften erhielten Rindswürstchen und Kartoffelsalat, später Kaffee. Um 2 Uhr wurde der ganze Transport einem süddeutschen Gefangenenerlager zugeführt.

ht. **Frankfurt a. M.** — Neue Maschinenbauschule. — Die mit einem Kostenaufwande von 830 000 M erbaute Kgl. Maschinenbauschule wurde in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden der Benützung übergeben. Dem Ernst der Zeit entsprechend hatte man von einer Feier abgesehen. Die räumlich und technisch mustergerichtig eingerichtete Anstalt bietet Raum für 120 Schüler.

ht. **Frankfurt a. M.** — Zu den Stadtverordnetenwahlen. — Die Zahl der wahlberechtigten Bürger hat sich von 60 929 im Jahre 1912 auf 66 722 erhöht. Voraussichtlich finden die Wahlen Ende November statt; ein bestimmter Wahltag wurde noch nicht festgesetzt.

ht. **Eschborn.** Ein nachahmenswertes Beispiel gibt ein hiesiger begüterter Landwirt damit, daß er allwöchentlich einmal an bedürftige Angehörige hiesiger Kriegsteilnehmer Kartoffeln unentgeltlich verteilt.

ht. **Höchst a. M.** Mit Genehmigung des Justizministers wurde das alte Amtsgerichtsgebäude für 80 000 M an den Privatmann J. Allendorf verkauft.

ht. **Mörfelden.** Das Kreisamt Groß-Gerau hat an den hiesigen Gemeinderat das Ersuchen gerichtet, von der geplanten Aufhebung der Fiskalsteuer im Hinblick auf den besonders jetzt schwer empfundenen Steuerausfall abzusehen. Der Antrag der Kreisbehörde wurde jedoch abgelehnt. — In diesem Winterhalbjahr fällt wegen des Krieges der Unterricht in der Fortbildungsschule aus.

ht. **Flörsheim.** Bei einem Militärtransport von Frankfurt nach Kastel kletterte ein Soldat auf das Dach eines Eisenbahnwagens. Pflögllich blieb er während der Fahrt an einem quer über die Gleise gespannten Leitungsdraht hängen. Er wurde herabgeschleudert und blieb lebensgefährlich verletzt liegen.

ht. **Hattersheim.** Bei einem Militärtransport von Frankfurt nach Kastel kletterte ein Soldat auf das Dach eines Eisenbahnwagens. Pflögllich blieb er während der Fahrt an einem quer über die Gleise gespannten Leitungsdraht hängen. Er wurde herabgeschleudert und blieb lebensgefährlich verletzt liegen.

ht. **Bilbel.** Die Stadt Frankfurt nimmt gegenwärtig in der Nähe des Wasserwerks Tiefbohrungen vor. Da man durch diese Arbeiten eine Schädigung des Bilbeler Wasserwerkes befürchtet, wurde die Kulturinspektion Friedberg mit der Beobachtung der Bohrergebnisse betraut.

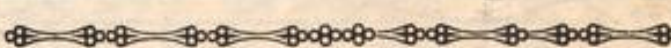
ht. **Darmstadt.** — Ein Sachverständigenkollegium über die Kartoffelhöchstpreise. — Die steigenden Kartoffelpreise und die dadurch geschaffene Kartoffelknappheit führte zu einer eingehenden Besprechung im Großh. Ministerium, an der außer dem Staatsminister, verschiedenen Regierungsräten sämtliche Provinzialdirektoren, Kreisräte, Oberbürgermeister und zahlreiche andere Sachverständige aus Handels- und Landwirtschaftskreisen teilnahmen. Man war sich durchweg darüber einig, daß durch die amtlich festgesetzten Höchstpreise erst eine wirkliche Kartoffelknappheit entstanden sei. Wenn Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt würden, eine Maßnahme, die allen erwünscht sei, so dürfe dies aber nicht allein für den kleinen hessischen Bezirk geschehen. Statistisch wiesen die anwesenden Landwirte nach, daß die Preise des Kreises Friedberg mit 2,50 M für 50 Kilogramm die niedrigsten in Deutschland seien. Oberbürgermeister Dr. Dullo (Offenbach) berichtete, daß er beim Bundesrat die amtliche Beschlagnahme der überschüssigen Kartoffelvorräte beantragt habe. Von landwirtschaftlicher Seite wurde auch vor einer allzu raschen Festsetzung von Höchstpreisen für Futtermittel und Fleischwaren gewarnt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

ht. **Darmstadt.** — Hessische Lehrer im Felde. — Von den im Felde stehenden hessischen Lehrern starben bisher 32 den Tod fürs Vaterland.

ht. **Gelnhausen.** Der Kaufmann Wilhelm Ragmann wurde vom Frankfurter Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zu sieben Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Er war 1911 ohne Erlaubnis nach Italien ausgewandert und hatte den wiederholten Aufforderungen der Behörden zur Heimkehr nicht Folge geleistet. Zu Beginn des Krieges kam er heim und stellte sich freiwillig, wobei er auf Begnadigung hoffte. Er hatte sich verrechnet.

ht. **Seulberg i. T.** Ein hiesiger Einwohner erhielt von dem Hamburger Loheshändler Moritz Niemann verbotene Lose zugesandt. Die Sache kam zur Anzeige, und die Frankfurter Strafkammer verurteilte den Händler jetzt zu 1000 M Geldstrafe.

ht. **Bad Orb.** — Neues Gefangenenerlager. — Auf dem neuen Truppenübungsplatze wird nun auch ein Lager zur Unterbringung von Gefangenen Kriegern eingerichtet. Die Vorarbeiten wurden einem Unternehmer übertragen, die Einrichtung der Baracken und der übrigen Gebäude wie auch die Herstellung der Wege haben die Gefangenen selbst zu vollziehen. Ferner sollen die Leute mit dem Ausroden der Baumstümpfe der großen bereits abgeholzten Waldungen beschäftigt werden.



### An Deutschland.

(Nach Freiligrath).

Nun grüß' Dich Gott, Du Wunde,  
Du bleiche Siegerin!  
Ich tret' in erster Stunde,  
Du Herrliche, vor Dich hin.

Wohl seh' ich freudig glänzen  
Das Schwert in Deiner Hand,  
Wohl gehst Du einher in Kränzen,  
Doch schwarz ist Dein Gewand.

Und zorn'ge Tränen springen  
Durch Deine Wimpern heiß,  
Du siegest wohl im Ringen,  
Doch teuer war der Preis.

Der Helden viel schon starben  
Den Tod für's Vaterland,  
Und immer noch bindet die Garben  
Der Tod mit wuchtiger Hand.

Und immer noch muß es klingen  
Weit hin durch Feindesland,  
Zum Frieden die Reider zwingen,  
Das blutige Schwert in der Hand.

Zum Frieden, dem echten, rechten,  
Dem dauernden fortan,  
Daß die Welt nach allem Fechten,  
Ausatmen endlich kann.

Daß auf's Gekirr der Waffen  
Ein langer, goldner Tag  
Für der Freiheit fröhliches Schaffen  
Den Völkern glänzen mag.

Daß tronend in Aller Mitte,  
Du walten magst in Ruh'  
Des Rechts, des Lichts, der Sitte,  
Freieiniges Deutschland Du!

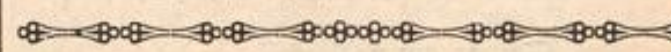
Gescheh' es bald, Du Hobe!  
Heut hält Du noch Gericht,  
Heut rötet noch die Lohse  
Des Krieges Dein Gesicht.

Den Schmerz um Deine Kinder  
Trägst Du bei jedem Sieg,  
Den Schmerz um sie nicht minder,  
Die Dich zwingen noch zum Krieg.

Den Schmerz um jede Wunde,  
Die Du schlägst auf Deiner Bahn —  
Deutschland und in der Stunde  
Tret' ich an Dich heran!

Du trägst, Du wägst in Händen  
Eine Welt und ihr Geschick, —  
Was kann ich Dir sagen und spenden  
In solchem Augenblick?

Ich kann am Weg nur stehen,  
Von Glück, von Stolz durchbebt,  
Daß dieses Weltsturms Wehen  
Auch ich, auch ich erlebt!



### Amtlicher Teil.

#### Feuerwehrübung betr.

Sonntag, den 8. d. Mts., vormittags 8 Uhr findet eine Übung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr statt. Die Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschl. 1889 haben sich bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe pünktlich um 7 1/2 Uhr am Spritzenhause einzufinden. Ein weiterer Bestimmungsbefehl geht den Mannschaften nicht zu.  
Oberursel, den 3. November 1914.

#### Die Polizeiverwaltung. Füller.

#### Bereinskalender.

**Gesangverein „Harmonie“.** Nächsten Samstag Abend 9 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal.  
**Krieger- und Militärverein.** Die Kameraden werden erucht, sich zu der Samstag, den 7. November abends 8 1/2 Uhr stattfindenden Monatsversammlung im Vereinslokal einzufinden zu wollen. Zahlreiches Erscheinen, wegen wichtiger Beschlüßfassung erwünscht.

#### Gottesdienst-Ordnung

**der kath. Gemeinde Oberursel.**  
Freitag, 6. November. 6 1/2 Uhr gestiftete Segensmesse. 7 1/2 Uhr 3. Seelenamt für † A. Maria Ebbig. 7 Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe für † Friedr. Prestel.  
Samstag, 7. November. 6 1/2 Uhr best. Amt als Jahrgedächtnis für † Joh. Georg Höhler. 7 Uhr best. Amt zu Ehren der I. Muttergottes für Gregor Knittel. 7 Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe für † Eheleute Jakob und A. Maria Ried, geb. Baldes.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Berlebach.  
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

# Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere  
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von  
Schecks u. Wertpapieren  
Eröffnung von Conto-Correnten  
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

## Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle  
grösseren Städte Amerikas.

# Kraut- und Gurkenhobel

Kartoffel- Rärste  
gabeln  
wäscher

Sädkörbe, Laubrechen, Hacken, Baumschützer  
und alle landwirtschaftliche Artikel.

Ferner empfehle:

Rohlenfüller, Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Schür-  
haken, Herdroste,  
in bekannt guten Qualitäten.

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. L.  
Vorstadt 8.

# Herren-Hemden

streng solide Qualitäten.

Eigenes Fabrikat.

Weiß mit Piqué-Einsätzen

à Mk. 5.25, 6.—, 6.75

Ia farbig Perca mit Falten-Einsatz

à Mk. 5.50, 6.50

## Anfertigung nach Maaß

Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

# Heinrich Ewald

Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

## Vorzügl. Privatmittagstisch

gesucht. Offert. unt. 3121  
an die Expedition.

1 Pferd, 2 j. Fahrkühn  
Mist und Landwirtschaftliche  
Maschinen hat abzugeben  
Gg. Homm Ww.  
3125 Ackergrasse 28.

Derjenige, welcher am  
Sonntag, den 1. Nov. auf der  
Stierstadter Halde einen Über-  
zieher mitnahm, wird ersucht  
denselben sofort abzuliefern,  
da er erkannt ist, andernfalls  
Anzeige erstattet wird.  
3124) Marienstr. 14.

## Makulaturpapier

hat abzugeben  
Buchdruckerei  
H. Verlebach, Oberursel.

## Zu vermieten

Schöne  
3-Zimmerwohnung  
m. Bad, elektr. L. u. Garten  
im Portugal 10, 3. St. Hof.  
3. verm. Näh. b. J. Henrich  
3103] Feldbergstr. 39.

2x2-Zimmerwohnung  
mit Mansarde für die Zeit  
des Krieges äußerst billig zu  
vermieten. (3118)  
Näher. Bau- u. Weiß-  
bindergeschäft Sommer,  
Bommersheim.

Geräumige  
3-Zimmerwohnung  
mit Bad, Balkon und allem  
Zubehör in ruhiger, freier  
Lage zu vermieten. (3060)  
Näh. in der Expedition.

Freundliche  
2-Zimmerwohnung  
nebst Zubehör per 1. Nov.  
zu vermieten. 3094  
Eppsteinerstr. 2c.

2-Zimmer-Wohnung  
sow. schön möbl. Zimmer  
an ruhige Leute sofort zu  
vermieten. (3468)  
Näh. Feldbergstr. 46.

2 möbl. Zimmer  
zu vermieten. (3111)  
Vorstadt 14.

## Stellen-Angebote

6-8 selbstständige  
**Dreher**  
und einige selbstständige  
**Schlosser**  
für dauernde Arbeit ge-  
sucht. (3128)  
The Turner Company  
u. G.

Tüchtigen Drechsler  
sucht (3129)  
Sartpapierwarenfabrik  
Hohe-Mark.

## Verschiedenes

**Äerzte**  
bezeichnen als vortreff-  
liches Hustenmittel

**Kaiser-Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrauchen  
sie gegen

# Husten

Helferkeit, Verschlei-  
mung, Katarrh, schmerz-  
zenden Hals, Keuch-  
husten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkäl-  
tungen, daher hochwill-  
kommen jedem Krieger!  
6100 not. begl. Zeugnisse  
von Ärzten und  
Privaten verbürgen den  
höheren Erfolg.  
Appetitregende,  
feinschmeckende  
Saubere.  
Buket 25 Pfg., Dose 50  
Pfg. Kriegs- und 15 Pfg.  
kein Porto. Zu haben in  
Apotheken sowie bei:  
Joh. Dinges u. Oberursel.  
Heinrich Hof in

# Trauer-Drucksachen

wie  
Trauerbriefe  
Trauerkarten  
Trauervisitenkarten  
Gebetzzettel als Andenken für  
gestorbene Krieger  
Liefert rasch und preiswert  
Buchdruckerei Heinrich Verlebach.

## Zuschneide-Institut „Marcella“ Frankfurt a. M.

Kurse im Zuschneiden und Nähen  
beginnen jeden Montag.

Bedeutende Preisermäßigung  
in Anbetracht der Kriegslage

Neue Mainzerstraße 68.

Schnittmuster nach Maß — Prospekte gratis



# Feldpostbriefe

mit Erfrischungen  
mit Tabak, Cigarren,  
mit Fußpflegemitteln etc.  
in allen Preislagen.

## Eberh. Burkard Oberursel a. L.

Marktplatz 2. : Fernsprecher 56.

# Schlüterbrot

vielfach patentiert, eines der vollkommensten  
Volksnahrungsmittel der Gegenwart  
enthält, wie kein anderes leicht verdaulich,  
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,  
und Eiweißstoffe des Getreidekorns,  
unerreich

blut-, muskel-, knochen-, gehirn- und  
nervenbildend. Sehr bekömmlich.  
unerreich

und dauernd im Wohlgeschmack, ärztlich em-  
pfohlen und dabei preiswert.

Zu haben bei

Karl Schuckart, Oberursel  
Eppsteinerstr. 11 Brod- u. Feinbäckerei Telef. 180

**Kindergarderobe**  
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der  
Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen:  
1. Schnittmuster für Kleider, 2. Schnittmuster für  
Wäsche, 3. Schnittmuster für Hüte, 4. Schnittmuster für  
Häute der Kinder, 5. Schnittmuster für  
Kleider, 6. Schnittmuster für  
Häute der Kinder.  
Bestellen Sie nun  
pro Heft nur 25 Pfg.  
pro Heft durch alle  
Buchhandlungen  
und Postämter.  
Achten Sie genau  
auf Titel  
„Kindergarderobe“  
25 Pfg.

Annahmestelle der Fär-  
berei und chem. Wasch-  
Anstalt Gebr. Röver.

Agentur der  
**Favorit-Schmitte**

Agentur der „Germania“  
Lebens-, Unfall- und  
Sachversicherer  
bei 546

Wilh. Mergheim,  
Oberursel, Vorstadt 12.

**Wollen Sie  
Ihren Fußboden  
anstreichen?**  
dann bemühen Sie  
sich zur Drogerie:  
Eberh. Burkard  
Marktplatz 2.